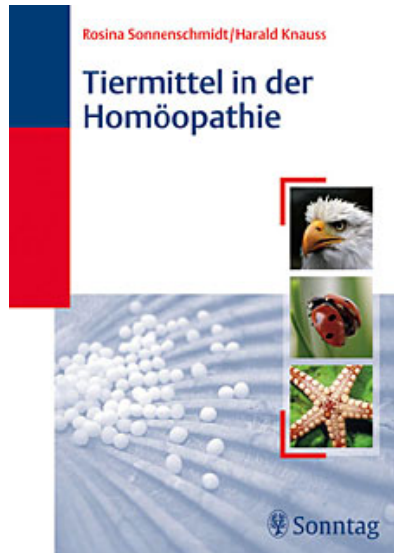


Sonnenschmidt / Knauss Tiermittel in der Homöopathie

Leseprobe

[Tiermittel in der Homöopathie](#)

von [Sonnenschmidt / Knauss](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b3643>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH
Blumenplatz 2
D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Fax +49 7626 9749 709
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen
und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



Vorworte

Dieses Buch richtet sich an Homöopathen. Ob nun Mensch oder Tier mit den Tiermitteln therapiert werden, spielt keine Rolle. Sie stellen eine eigene Gruppe homöopathischer Arzneien dar, so wie es auch die Gruppe der Pflanzen, Mineralien, Metalle oder menschlichen Substanzen gibt. Dennoch nimmt die eingehende Betrachtung der Tiermittel eine besondere Stellung ein. Zum einen haben wir über die mythologische und symbolische Sicht der Tiere einen Zugang zum homöopathischen Wesen geschaffen und in komprimierter Form das Arzneibild verfasst. Zum anderen haben wir durch die Zuordnung der Tiere zu den vier aristotelischen Elementen – Erde, Wasser, Feuer, Luft – eine sinnvolle Ordnung unter den Mittel eingerichtet. Das erleichtert das Verständnis der tierischen Arzneiwesen und den Zugang zu ihnen.

Die Wahl des Themas gründet nicht nur auf der Tatsache, dass bisher in der homöopathischen Literatur die Tiersubstanzen eher am Rande behandelt wurden. Es gab auch einen aktuellen Grund, da immer mehr Tiermittel aus dubiosen Gründen im deutschsprachigen Raum verboten werden. Da wird argumentiert, wegen einer möglichen BSE-Verseuchung des Urstoffs müssten Tiermittel eliminiert werden, und im selben Atemzug wird nach wie vor behauptet, in homöopathischen Mitteln sei ja kein Wirkstoff vorhanden und ergo keine Heilwirkung möglich. Unser Anliegen ist, über die therapeutische Bedeutung der Tiersubstanzen hinaus ein Signal zu setzen, dass wir Menschen gut daran tun, uns dem Tierreich gegenüber dankbar zu erweisen. Tiere waren immer schon Helferwesen im geistigen wie auch praktischen Sinne. Sie stehen von allen Naturreichen dem Menschen am nächsten und es bestehen viele Ebenen emotionaler Bindung und Beziehung.

Für die homöopathische Praxis der Human- oder Veterinärmedizin stellt sich oft die Frage, wie man auf ein Tiermittel kommt und welchen Rang es in einem Heilungsprozess einnehmen kann. Wenn man einmal von den bekannten Schlangenmitteln

wie *Lachesis muta*, *Naja tripudians* oder *Crotalus horridus* und *Sepia succus* oder *Bufo rana* absieht, könnte man die meisten Tiermittel durch Repertorisation durch andere große Mittel aus dem Mineral- oder Pflanzenreich ersetzen. Deshalb haben wir in diesem Buch immer wieder hervorgehoben, über welche Wege man als homöopathische Therapeuten zu einem Tiermittel geleitet werden kann. Das kann mal über die Signatur des Tieres geschehen, auch über die organotrope Wirkung, aber vor allem über das „Feeling“, wo bei einem Patienten eine Resonanz zum Tierreich besteht. Dieser Spur folgend kann man „hineinspüren“, welches Element dominiert, welche Tierart eine Rolle spielen könnte. Im vorliegenden Buch soll eine Zeichnung zu jedem Mittel als visuelle Lernhilfe dienen und auf einen Blick ermöglichen, den Hauptwirkungsort zu erfassen.

Es ist hinreichend bekannt, dass die Mensch-Tier-Beziehung ein lebhaftes morphogenetisches Energiefeld aktiviert, dass es Wechselbeziehungen von Krankheit und Gesundheit gibt, ja sogar Ähnlichkeiten im Verhalten und Aussehen. Natürlich ist das wertfrei zu sehen. Nicht selten manifestieren sich unerlöste Konflikte der Tierhalter bei ihren Haustieren. Ebenso kann die Beziehung zu einem Tier einen enormen Heilungsschub bei einem Menschen anregen. Man weiß das zum Beispiel von Senioren, die in der glücklichen Lage sind, ihr Haustier mit in ein Altersheim nehmen zu dürfen und durch die Sorgepflicht ein Lebensziel haben. Dadurch bleiben sie vitaler.

Es leuchtet ein, dass wir als Autoren dieses Buches einen besonderen Zugang zum Tierreich benötigten, um die sensible Schnittstelle Menschenreich – Tierreich dem Leser näher zu bringen. So sind denn die Tiermittel nicht einfach nur Arzneien, die aus Tiersubstanzen hergestellt wurden, sondern eine Öffnung zu einem besonderen Naturreich, dem wir Segensreiches zukommen lassen können und von dem wir Heilsames erhalten.

In den indianischen Kulturen heißt es:

*Was wir für die Tiere tun,
fällt segensreich auf uns zurück.
Was wir den Tieren antun,
tun wir uns an.*

Dieser ethische Grundsatz mag durch dieses Buch wie ein Refrain klingen. Er mag auch die vielen Prüfer von Tiersubstanzen nachdenklich machen, ob es uns geziemt, ein Tier zu töten, um es als Arznei zu prüfen. Muss es wirklich der ganze Schmetterling, der ganze Käfer sein, der im Mörser oder in der Alkoholmischung landet, um das ganze Wesen der gewünschten Arznei zu erfassen? Ist nicht längst bekannt, dass im Detail, in jeder Zelle das Ganze enthalten ist? Reicht es nicht, ein Produkt eines Tieres als Grundlage zu wählen? Selbst wenn im 19. und 20. Jahrhundert mit der größten Selbstverständlichkeit kleine Tiere für die homöopathische Prüfung ihr Leben lassen mussten, möchten wir jetzt, da wir die Schwelle zum 21. Jahrhundert überschritten haben, anregen, die neuesten Erkenntnisse der Ganzheitsmedizin, der morphogenetischen Felder und der Lebensphysik (Physik lebendiger Systeme) zu nutzen, um sorgsamer mit Tierleben umzugehen.

Mein Weg zur Homöopathie und zu den Tiermitteln

Es ist kurz gesagt: Alles, was in meinem Leben zum Erfolg, zu tiefsten Erkenntnissen und zu den reichsten menschlichen Erfahrungen geführt hat, verdanke ich der Vogelwelt und damit der Tierwelt allgemein. Mein Weg zur Homöopathie begann 1990 durch meine Pionierarbeit der ganzheitlichen Vogelbehandlung und baute auf den Kenntnissen der chinesischen Medizin auf, deren geniale Entsprechungslehre ich heute noch in der homöopathischen Anamnese und Diagnose anwende.

Obgleich ich keine Tierärztin war, öffneten sich dennoch die Pforten zur Tiermedizin. Ich bekam die Möglichkeit, durch den damaligen Vorsitzenden der GGTM, Dr. med. vet. Hartmut Krüger, 1993 in der *Fachzeitschrift für Ganzheitliche Tiermedizin* über meine Erfahrungen der Bach-Blüten-therapie für Papageienvögel zu berichten, wurde 1996 auf den IVAS-Kongress in Spiez (Schweiz) vom Organisator Dr. med. vet. Andreas Roesti zu Vorträgen über ganzheitliche Vogeltherapie eingeladen. Dem folgten Einladungen nach Montreal, New Orleans, Hawaii und Birmingham (England),

wo meine Erfahrungen in Vogelakupressur, Entdeckung neuer Vogelunkte, die homöopathische, farbtherapeutische Sterbebegleitung und tierkinesiologische Behandlungen auf internationalen Veterinärkongressen Gehör fanden. Dann folgten die ersten Buchpublikationen, die der Ulmer Verlag herausgab: *Neues Heilen – Vögel und Kraulschule für zahme Vögel*. Schließlich öffnete auch der Sonntag Verlag durch den Einsatz von Peter Lückenhaus seine Pforten für die Publikationen weiterer Pionierbücher *Tierkinesiologie, Farb- und Musiktherapie für Vögel, Ganzheitliche Vogeltherapie, Das Tier im Familiensystem*, gefolgt von dem ersten Buch über Geistiges Heilen *Heilende Hände für Tiere*, das der Kosmos-Verlag herausbrachte. Die Krönung meiner Erfüllung des inneren Auftrags für das Tierreich war zweifellos die Integration der „WINGS Tierkinesiologie“ in das Ausbildungsprogramm für Tierärzte, das 1998 der damalige Vorstand der GGTM, Dr. med. vet. Heidi Kübler und Dr. med. vet. Walter Greiff ermöglichte.

Zeitgleich zu dieser fruchtbaren Zusammenarbeit mit Tierärzten besuchte ich Kurse von Dr. Mohinder Jus in der Schweiz. Sein Zugang zur Miasmatik inspirierte mich und bestätigte meine Beobachtungen in der Vogelbehandlung. Ihm verdanke ich den Schritt in die „Menschenpraxis“, denn er sagte: „Wenn man so gut Vögel therapieren kann, kann man auch Menschen behandeln.“

So beschloss ich, die Heilpraktikerprüfung abzulegen, die wiederum unter einem sehr guten Stern stand, da ich mich in nur einem halben Jahr intensiven Lernens darauf vorbereitete und just auf einen Amtsarzt stieß, der mich nach der bestandenen Prüfung um Rat fragte, ob er seinen Hunden lieber Bach-Präludien oder besser Chopin-Walzer auf dem Klavier vorspielen solle, um eine ganzheitliche Therapie zu unterstützen. Heiterkeit, Leichtigkeit und die Begegnung mit wunderbaren Freunden im Feld der Veterinärmedizin sind die Geschenke, die meine Arbeit tragen. Die einst verschlossene Türe öffnete sich und erlaubte mir den Zugang zur Natur auf besondere Weise. Auch heute noch werde ich in meiner spirituellen, medialen und heilerischen Arbeit besonders vom Königreich der Tiere inspiriert – als Vogelliebhaberin insbesondere von den Vögeln.

Offenburg,
im Sommer 2007

Dr. Rosina Sonnenschmidt

Aufgewachsen auf dem Lande, hatte ich von Kindesbeinen an Kontakt mit Tieren. Später hat mich vor allem die Ornithologie fasziniert und viele Jahre habe ich mich der Zucht von Vögeln gewidmet. Mit großer Dankbarkeit denke ich an meine Jugendzeit zurück, als Tiere in der Natur trotz der beiden Weltkriege noch überaus zahlreich vorkamen. Die Vogelwelt war noch bunt und vielfältig, der Gesang, der aus Hecken und Wäldern erschallte. Heute ist es still geworden in der Landschaft. Intensivlandwirtschaft, Forstwirtschaft, Flurbereinigung, Umweltverschmutzung und Bebauung haben ganze Arbeit geleistet, die Naturräume zurückzudrängen. Als ich mich viel später mit der Mythologie und Symbolik der Tiere beschäftigte, ist mir aufgefallen, wie häufig darin das konfliktreiche Thema Mutter (Natur) und Ich (Mensch) anklingt. Die Kultivierung der Natur scheint also schon immer den Menschen in einen inneren Zwiespalt getrieben zu haben. Es sind Sonnenhelden wie zum Beispiel Herakles, die das „Natur- und Tierhafte“ in sich bezwingen, um ihre Selbstständigkeit und Freiheit als Ich zu erlangen. Solche mythologischen Helden sind kollektives Vorbild für die Entwicklungsschritte der Menschheit hin zur Unabhängigkeit. Aber der physische Sieg, das Herrschen über die Natur, wie es auch heute noch formuliert wird, war und ist nicht das eigentliche Ziel, denn über die Weiterentwicklung des Eigenbewusstseins muss auch eine neue Stufe der Versöhnung mit der „Mutter“ erlangt werden. Jede Epoche hat dies aufs Neue zu vollziehen, denn der Mensch ist und bleibt Teil der Natur, seiner Mutter. Ich bin sicher, die meisten Menschen der westlichen Welt erkennen auch heute den Druck dieser Forderung.

Ich selbst spüre immer wieder ganz deutlich, welche Bedeutung die Natur für meine eigene Entwicklung hatte und welche Kräfte sich mir über das Tierreich erschlossen haben. Aber ich bin zu einem anderen Teil auch ein Mensch der neuen, technischen Zeit und jemand, dem seine individuelle Entwicklung ein Anliegen ist. Der Konflikt zwischen meiner Selbstverwirklichung und dem uralten Anspruch von Mutter Natur (Stichwort „Ökologie“) an mich steht im Kontext zu den mythologischen Themen des Tierreiches. Ich bin sicher, dass daher die Zeit der Tiersubstanzen in der Homöopathie jetzt erst anbricht, wo diese Spannung zwischen der Erde als ganzem Lebewesen und den Menschen stetig ansteigt. Gerne wird das nur äußerlich gesehen, anhand der Klimakatastrophen und der Aussterberate von Tieren und Pflanzen, was auch

richtig ist. Aber ich schließe mich aufgrund eigener Erfahrungen der Auffassung von Rudolf Steiner an, der einmal gesagt hat, dass der Mensch all das in sich abstrahiert und zusammenfasst, was in jedem Tier spezialisiert ist. Für jede Tierart, die ausstirbt, geht also auch eine Kraft, eine archetypische Qualität unwiederbringlich verloren. Und darin liegt die eigentliche Tragik für uns Menschen. Meines Erachtens steht die Lehre der Homöopathie nicht weit entfernt von der Mythologie, denn beide berichten vom Wirken der jedem Wesen innewohnenden Kräfte oder Energien. Beide gehen davon aus, dass jedes Wesen unterschiedliche Erlebens- und Wirklichkeitsebenen in sich integriert, vom Stofflichen bis zum Geistigen. Beide arbeiten auch heraus, was wir mit diesen Kräften zu tun haben, in welchem Verhältnis der Resonanz wir persönlich mit ihnen stehen. Daher fand ich es faszinierend und bereichernd, zusammen mit der Homöopathin Dr. Rosina Sonnenschmidt dieses Buch zu schreiben, das den Menschen, den Tieren und jener erlösenden göttlichen Kraft gewidmet ist, die sich „Liebe“ nennt.

Jeder Mensch trägt aus uralten Tagen jene „Tier- oder Arkansubstanz“ in sich, nach deren höherer Verwandlung die Alchemisten strebten. Diese „Substanz“ lebt meist in unserem eigenen Schatten, schlummert im Unterbewussten, da sie Kräfte, ja, eigentlich Mächte, beinhaltet, die für die dünne Schicht der menschlichen Kultur und Zivilisation leicht gefährlich werden kann. Denken wir an die positive und zerstörende Kraft, die manche in bestimmten Tierkreiszeichen geborene Menschen ausüben können. So ist es auffällig, dass häufig Diktatoren im Tierkreiszeichen Stier geboren werden. Es sind Menschen, die sich in höherem Maße wohl jene Kraft des „Stieres“ erschließen können, ohne dafür innerlich gerüstet zu sein, weshalb sie seinen Schatten, den „Minotaurus“, ausleben. Auf der positiven Gegenseite finden wir in diesem Zeichen Stier aber auch die Gestalt Buddhas, der den Menschen Liebe, Weisheit und Erlösung gebracht hat. Im Menschen verbinden sich die Kräfte des Tierreiches mit denen des Denkens oder Intellekts, weshalb viele großen Denker, wie zum Beispiel Friedrich Schiller, den Menschen für das potenziell Gefährlichste aller Tiere ansahen.

Jede schöpferische, „triebhafter“ Kraft oder Energie, die wir nicht leben können, der wir keinen Ausdruck verleihen können, wendet sich nach innen und erzeugt jene „Ungeheuer und Drachen“, die wir dann besiegen müssen. Der Stier strahlt

zum Beispiel Kampfeskraft, Würde, In-sich-Ruhen, Schöpferkraft, Weisheit und Stolz aus. Er ist ein mächtiges Tier und ein Bild kontrollierter Leidenschaft. Auch wir Menschen tragen diese Stier-Kraft in uns. Können wir sie nicht leben, wird sie sogar vehement unterdrückt, so baut die nach innen strebende Energie jenes Labyrinth, in dem der menschenfressende Minotaurus lebt. Um die verschlingende Gier dieses Dämons zu besänftigen, sind wir bereit, alles Lebendige zu opfern. Das kann bis zur Zerstörung und Selbstzerstörung gehen, oder aber, wir ergreifen unseren ganzen Mut und versuchen den „Stier bei den Hörnern“ zu packen.

Tiere durchleiden oftmals konkret unsere inneren, unerlösten Bilder, was im Kollektiven zum Beispiel bedeutet, dass wir die Stiere in Ställe oder Arenen einsperren.

In der Haustierhaltung kennen Tierärzte die Problematik, dass Menschen unterdrückte Gefühle über ihr Tier ausleben (Stichwort „Kampfhunde“). In den Mythologien und Sagen sind es aber wiederum die Tiere selbst, die uns Erlösung anbieten, die dem Helden zu Hilfe eilen, die ihn begleiten auf seinem beschwerlichen Weg der Prüfung und Verwandlung. Die Tierkräfte bilden die Antriebskräfte unserer eigenen Entwicklung, sind die Hefe unseres Seins. Umgangssprachliche Wendungen, wie zum Beispiel „jemand ist ein stolzer Hirsch“, „plappert wie ein Papagei“ oder „ist stumm wie ein Fisch“, sind keine leeren Floskeln. Es sind Lebenshaltungen, die wir einnehmen, Gestaltungskräfte, die uns formen. Diese können auch bis in den physischen Bereich hineinwirken.

Ich denke dabei zum Beispiel an den berühmtesten aller Balletttänzer, Nijinski. Als seine Füße untersucht wurden, stellte man fest, dass sein Fußskelett viel mehr dem eines Vogels glich als einem menschlichen. Er konnte sich als Tänzer gleich einem Vogel in die Luft heben, was ihn berühmt machte.

Jeder Mensch, der ein Tier hält, verändert sich auch äußerlich. Das ist auf ganz einfacher psychologischer Ebene ein Vorgang des „Gestaltwandels“, der in den Mythologien noch viel tief greifender geschildert wird und bis in die geistigen, göttlichen Dimensionen reicht.

Um das Dilemma des „modernen“ Menschen darzustellen, hatten die Germanen ein wunderbares Bild. Zwei Raben begleiten den obersten Gott Wotan. Der eine nennt sich Munin, „der Erinnerer“, der gleich dem Mond das Gedächtnis symbolisiert. Der andere Rabe nennt sich Hunin, der die Sonne

und befruchtende „Dennkraft“ darstellt. Beide sind aber durch Zauber verwandelte Königssöhne, die erst durch die Liebe ihrer Schwester erlöst werden können. In diesem Bild sind wunderbar die drei grundlegenden Kräfte des Menschen dargestellt, die ihn bewegen. Dies sind seine Naturinstinkte (Sinne, sein Erbe als Naturwesen), sein Denkvermögen (Intellekt, seine geistige Heimat) und die Liebe (Seele, Gemüt).

Bei aller äußeren technischen Brillanz, die wir heute an den Tag legen, trotz der ungeheuren Flut von Informationen und Anreizen, die uns täglich erreichen, droht uns etwas verloren zu gehen, was uns auch mit der Tierwelt aufs Engste verknüpft: das Gemüt. Gemüt hat mit Mut zu tun, nämlich den Mut, alle seine Seelenregungen und -kräfte zu leben. Das hat nichts mit egoistischer Selbstverwirklichung zu tun, denn Vorbedingung dafür ist die Erkenntnis, dass die Natur eine Einheit in sich bildet, der wir während des Lebens zugehören und es eine größere, übergeordnete Einheit gibt, die wir nicht benennen können und daher „göttlich“ nennen. Was für das einzelne Tier seine Gruppe und Mutter Natur ist, ist für den Menschen das Göttliche. Der Mensch steht mit einem Bein auf Mutter Erde und mit dem anderen im Kosmos. Dieser Spagat macht die Spannung seines Lebens aus.

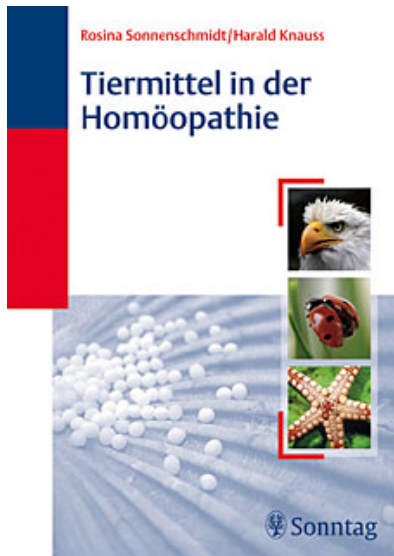
Die Natur hat Gesetze, die kein Wesen ohne Rückwirkung auf sich selbst überschreiten darf. Der Körper des Menschen unterliegt ebenfalls diesen Gesetzen, sein Ich aber untersteht seiner Seele, deren Gesetze wir Ethik nennen. Gemüt bezeichnet für mich daher eine intelligente Verbindung von Naturkräften und dem, was wir „inneres Gesinn, Herz, Sinn oder Geist“ nennen. Nur im Ausgleich der Kräfte können wir Frieden finden und haben unsere enormen „Ver-Spannungen“ ein Ende.

In diesem Zusammenhang sehe ich auch die Bedeutung der homöopathischen Tiersubstanzen. Sie können helfen, die beiden Anteile unseres Wesens in Balance zu bringen, sodass wir das werden können, was wir unserem inneren Wesen nach sind.

Frau Sonnenschmidt und ich wünschen uns, dass dieses Buch etwas dazu beiträgt, die Wesenskräfte des Tierreiches den Lesern näher zu bringen, ihre Dimension der Heilkraft zu verstehen, stets getragen von der Dankbarkeit für die Tierwesen, ihre Bereitschaft zu bedingungsloser Liebe, zu Opfer und Heilung.

Offenburg,
im Sommer 2007

Harald Knauss



Rosina Sonnenschmidt/Harald Knauss

Tiermittel in der Homöopathie

Sonnenschmidt / Knauss

[Tiermittel in der Homöopathie](#)

296 Seiten, geb.
erschienen 2007



bestellen

Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de